Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 14 (1953)

Artikel: Glocken der Heimat
Autor: Huber, Robert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-718402

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Glocken der Heimat

Robert Huber, Grossdietwil

Das Wort «Heimatglocken» weckt in der gemütvollen Seele einen heimeligen Klang. Daher sei in der folgenden Darstellung versucht, etwas über die Glocken unserer engern Heimat zu berichten. Die Glockenkunde bietet einen sehr interessanten Beitrag zur Ortschronik. Besonders trifft dies in Ortschaften zu, deren Türme alte Geläute beherbergen, deren Dasein zuweilen Jahrhunderte zurückdatiert und Generationen überdauert haben. Sie sind daher mit den Einwohnern eines Ortes oder einer Pfarrgemeinde eng verbunden. Die ehernen Rufer jubeln gleichsam mit den Frohen oder klagen mit den Trauernden; und wie bange scheinen uns die Sturmglocken bei Feuers- oder Wassergefahr zu wimmern. Es ist als ob die Glockenklänge sich den Gemütsstimmungen der Menschen anpassen würden. Nicht umsonst legt das Volksempfinden der Glocke eine Seele bei.

Vor allem sind die Glocken religiösen Dingen geweiht. So hat jede ihre eigene Bestimmung, welche aus der Inschrift oder aus den Bildern, die sie schmücken, ersichtlich ist.

Das historische Gebiet der Glockenkunde berührt die Angaben über den Gussort, den Giesser, die Gusszeit, oft auch Inschriften und andere Merkmale. Erhebend ist es, einem reinabgestimmten Glockengeläute zu lauschen, ertöne es nun in dur oder moll.

In früheren Zeiten wurden nur rein harmonische Geläute gegossen. In neuerer Zeit ist man dazu übergegangen, melodisch zu disponieren, um dadurch eine weichere Klangwirkung zu erzielen.

Nach dieser Einleitung beginnen wir mit unserem Rundgang durch die engere Heimat, bei der ehemaligen Abteikirche in *St. Urban.* In den zwei Klostertürmen befand sich seit Jahrhunderten ein siebenstimmiges B-dur-Geläute. Diese Glockenfamilie überdauerte die Klosteraufhebung 13 Jahre, dann schlug auch ihr die Schicksalsstunde. Hierüber steht in einer alten Zeitungsnachricht folgendes: «Anno 1861 schlug ein Blitzstrahl in den Kirchturm zu Pfaffnau, wodurch derselbe zerstört wurde. Dabei gingen die Glocken zu Grunde. Da nun die Kirche von Pfaffnau dem Patronat der aufgehobenen Abtei St. Urban unterstellt

und durch deren Aufhebung an den Staat Luzern gekommen war, verfügte die damalige Regierung kurzerhand, die vier grössern Glocken aus der verwaisten Klosterkirche nach Pfaffnau zu dislozieren. Beim Herunterlassen der Glocken von den Türmen stürzte dann die grosse B-Glocke aus beträchtlicher Höhe herunter und zerschellte. Die drei andern erreichten ihren Bestimmungsort. Dort erschallte ihr Dreiklang, d, f, g, bis anno 1932. Der neugegründeten Pfarrei St. Urban waren also nur die drei «Kleinsten» belassen worden. Im Jahre 1925 kam dann, auf die Initiative von hochw. Herrn Pfarrer Adolf Fries, mit Hilfe des Staates Luzern, sowie freiwilliger Spenden von nah und fern, ein Geläute nach St. Urban, wie dies die Inschrift auf der grossen Glocke kundtut. An Weihnachten erklang das von der Firma Rüetschi A.-G., Aarau, gelieferte Geläute erstmals von den zwei Klostertürmen. Es ist in der Tonfolge A, c, d, e, g, a [1] disponiert. So ertönen die Glocken von St. Urban wiederum weitherum bis an die blauen Jurahöhen.

Wie oben angedeutet, wurden die drei nach Pfaffnau dislozierten Klosterglocken im Jahre 1932 durch ein schweres, fünfstimmiges A-dur-Geläute ersetzt. Nach elf Jahren ereilte die «Grosse» ein Missgeschick. Infolge einer Metallspannung verschlug es ihr die Stimme. Sie wurde dann von der Herstellerfirma Rüetschi unter kulanten Bedingungen umgegossen. [2]

Den Ruhm, nicht nur das schwerste Geläute, sondern auch die grösste Glocke des Wiggertales zu haben, geniesst *Zofingen*. Diese grösste Glocke steht der grössten im Kanton Luzern, welche sich in Hochdorf befindet, sehr wenig nach und wiegt nahezu 7000 kg. Die Tonreihe des Geläutes in Zofingen ist Ges, B, des, es, ges, as. Die fünf grössern Glocken entstanden anno 1925 in Aarau. Die Kleine aus dem Jahre 1403 wurde wegen ihres klaren Klanges dem neuen Geläute zugefügt.

Etwas bescheidener, doch immerhin imposant, erschallen die Glocken von *Oftringen*. Diese sind in der melodischen Tonfolge B, des, es, f, as, gehalten. Das Gussjahr ist 1934.

Das Geläute von *Rothrist* erklingt fünfstimmig in es-dur, es, g, b, c, es. Es wurde im Jahre 1899 gegossen und ist von lieblicher Klangwirkung.

Reiden hat seit 1921 ein neues Geläute. Dieses ist in der Tonreihe B, des, es, ges, as gehalten. Die kleine, alte as-Glocke wurde wegen ihrem reinen hellen Klang zum neuen Geläute genommen. — Das alte Geläute war vor anderthalb Jahrhunderten aus den Glocken der ehemaligen obern Kirche und der alten Filialkirche zusammengestellt worden; insgesamt waren es

---

[1] Alle Töne der untern Oktave sind mit grossen Buchstaben bezeichnet; die der obersten Oktave sind apostrophiert.

[2] Alle neuern Geläute bei denen nichts anderes bemerkt ist, stammen aus der Giesserei Rüetschi in Aarau.

sechs Exemplare, die nicht besonders gut zusammen klangen. Es waren durchwegs leichte Stücke, sodass sie zusammen fast das Gewicht ausmachten, das die heutige «Grosse» allein wiegt (ca. 70 Zentner). Die Jahrzahlen der alten Glocken waren 1480, 1642, 1649, 1684 und 1692.

Das Geläute der reformierten Kirche besteht seit 1938 und hat die Disposition c, es, f, as. Die Klangwirkung ist günstig und klar, da die Tonreihe nach unten und oben gleichmässig mit einer kleinen Terz abschliesst.

In der Adventszeit 1930 konnte *Dagmersellen* das schöne Fest einer Glockenweihe feiern. Dies ermöglichten eine Stiftung von A. Kronenberg, sel., und Beiträge von weitern Wohltätern. Namen und Wappen des Stifters wurden zum dankbaren Angedenken auf der grossen Glocke verewigt. Dieses Geläute bringt das Salve Regina zum Ausdruck und hat die Tonreihe A, cis, e, fis. Die e-Glocke war die grösste des bisherigen Geläutes. Sie wurde anno 1841 gegossen und stammt, wie die neuen aus der Aarauer Giesserei. Das Geläute ergibt einen majestätischen, sonoren Zusammenklang.

Die Glocken von *Uffikon* erklingen im ansprechenden es-dur-Akkord (es, g, b, es). Im Zusammenläuten ein trautes Glockenlied, das dem heimeligen Gelände des Hürntales gut angepasst erscheint. Die Giesser sind die Gebr. Jakob und Hermann Rüetschi, Aarau. Gussjahr 1873. Laut Inschrift auf der grossen Glocke kommen als Stifter Pfarrer Ludwig Fischer und Kirchmeier Josef Meyer in Betracht.

Um einen Halbton tiefer als das oben angeführte ist das Geläute von *Richenthal* abgestimmt, nämlich im d-dur-Akkord (d, fis, a, d'). Diese Glocken wurden mit Ausnahme der a-Glocke, welche die Jahrzahl 1886 aufweist, anno 1840 ebenfalls in der Aarauer Giesserei hergestellt.

Der uralte Kirchturm von *Altishofen,* dessen unterer Teil einst der Chorbau der alten Kirche war, beherbergt eine historisch wertvolle Glokkenfamilie, welche aus verschiedenen Jahrhunderten stammt. Die grosse Glocke wurde im Jahre 1820 von Heinrich Bär (Vorgänger der Firma Rüetschi) geliefert. Sie hat den Ton C und ist laut Inschrift eine Stiftung von Pfarrer Laurenz Schiffmann und Kirchmeier Waldisberg. Der Giesser der zweitgrössten ist Peter Sermond in Bern. Gussjahr ist 1586. Die altdeutsch gehaltene Inschrift lautet:

«Zu Gmein Gotts ruf' ich jedermann
Ir sond zum Herrn Christo gan.»

Diese Glocke ist auf e gestimmt. Die dritte, aus der ehemaligen Giesserei Keller in Zürich stammend, ist mit 1873 datiert und erklingt im Ton as. Sie ist laut Inschrift eine Schenkung von Pfarrer und Dekan Jakob Meyer. Die sogenannte Heidenglocke — die vierte im Spiel — erklingt im Ton b. Eine Jahrzahl ist darauf nicht ersichtlich. Nach der in griechischen Majuskeln gehaltenen Inschrift ist anzunehmen, dass diese Glocke in der ersten

Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts gegossen wurde. Zudem liegt die Vermutung nahe, dass sie aus der Giesserei von Walter Reber in Aarau stammt. Als Begründung sei folgendes angeführt: In der gleichen Zeitepoche sind dort für die Kathedrale in Freiburg, für Windisch, Delsberg, Schönthal und Oberhofen bei Thun Glocken hergestellt worden, die heute noch existieren, und in Form, Inschrift und Zierarten fast gleichgehalten sind wie die Heidenglocke. — Die zwei «Kleinern» erklingen in c' und e' und wurden von Heinrich und Emannuel Sutermeister anno 1779 in Zofingen gegossen. Als Stifter ist durch Inschrift Pfarrer Joh. Hunkeler bezeichnet. Die Disharmonie c, e, as, b im Gesamtgeläute wird durch den Umstand gemildert, respektive ausgeglichen, dass die e-Glocke ein wenig über, die as-Glocke etwas unter Normaltonhöhe steht.

Eigenartig ist die Disposition der Glocken von *Hergiswil.* Die Tonfolge der drei Grössern wiederholt sich bei den drei Kleinern (des, f, as, des', f', as'). Die Grosse wurde anno 1865 von Jakob Rüetschi in Aarau bezogen. Sie trägt die Inschrift: «Lobet Gott, all' Völker, denn er ist gütig und ewig währt seine Barmherzigkeit». Die Zweite, gegossen anno 1653, von Johann Jodok Rütimann, in Luzern, soll — nach der Ueberlieferung — aus dem Metall zusammengeschossener Kanonen des Bauernkrieges entstanden sein. Die Dritte trägt die Jahrzahl 1630. Sonst keine andere Kunde! Die Vierte muss sehr alt sein. Es geht von ihr die Sage um, dass sie im vierzehnten Jahrhundert vom Menzberg her nach Hergiswil gekommen sei. Die Fünfte ist eine Zwillingsschwester der «Grossen» von 1865. Die Sechste mit der Jahrzahl 1577 war das Kapellenglöcklein, bevor in Hergiswil eine Kirche bestand.

Bei den Glocken von *Luthern* ist folgendes interessant. Wie dieselben der Grösse nach abnehmen, so nimmt deren Alter zu. Die Tonfolge lautet d, f, b, d', f'. So hat das Geläute einen grossen Tonumfang und ist eine kleine Terze über die Oktave hinaus disponiert. Auf der «Grossen» steht die Inschrift: «Us dem Für floss ich, Brandenberg in Zug goss mich. 1789». Im weitern sind die Stifternamen Pfarrer Frehner und Kirchmeier Jakob Fischer auf dem untern Rand zu lesen. Die Mittagsglocke hat folgende Inschrift: «Peter Sermond von Bern goss mich in Altdorf (Uri). 1581.» Dies fällt mit dem gleichen Jahr zusammen als im Luthern Bad das Heilwunder geschah. Auf der Betglocke steht die Jahrzahl 1495, und auf den zwei Kleinen 1421. Giessernamen fehlen.

Ein melodisches Geläute hat die Wallfahrtskirche in *Luthern Bad* erhalten. Dieses hat die Tonfolge f, as, b, c', geht also über eine Quinte nicht hinaus, was bei einem Kleingeläute heimeliger klingt.

Um die Jahreswende 1929—1930 ersetzte die Kirchgemeinde *Willisau* das alte disharmonische Glockenspiel durch ein neues. Die alte B-Glocke wurde wegen ihrem vollen, sonoren Klang als Grundton zum neuen Geläute genommen. Die Kombination ist demnach B, des, es, f, as, b. Erstere

wurde anno 1615 von Abraham Zehnder in Bern gegossen und wiegt 3264 kg. Die des-Glocke ist eine Stiftung von Witwe M. Kaufmann. Darauf steht die Inschrift: «Es lebe Christus der König». Die es-Glocke ist gestiftet von Gemeindeammann Schürch. Die f-Glocke, gestiftet von Joh. Sommerhalder, trägt den lateinischen Spruch «O rex Christe veni cum pace». Die as-Glocke wurde von der Kirchgemeinde beschafft. Die b-Glocke, eine Stiftung von Dr. med. Heinrich Widmer ist mit der Inschrift versehen: «Heiligstes Herz Jesu, erbarme Dich unser». Der Zusammenklang einzelner Glocken und des Gesamtgeläutes wirken feierlich und erhebend.

Die junge Pfarrei *Gettnau* besorgte für ihre neue Kirche vier Glocken, die im August 1933 geweiht wurden. Sie sind im marianischen Motiv disponiert mit der Tonreihe es, ges, as, b. Gegossen wurden sie durch die Firma Hamm in Staad am Bodensee. Auf der grössten Glocke sind die Bilder der neuen Kirche und der St. Anna-Kapelle aufgegossen.

Das Vierklang-Geläute in *Schötz* ist im sogenannten Pfingstmotiv disponiert und hat die Tonfolge des, es, f, as, Wenn die reingestimmten Glocken über die weiten Fluren ertönen, so gemahnt die Melodie an das heimelige, in der Kanonform komponierte Lied: «O wie wohl ist mir am Abend, mir am Abend, wenn zur Ruh' die Glocken läuten, Glocken läuten, bum-bum-bum-bum-bum-bum.» Die Glocken sind im Jahre 1879 aus der Aarauer Giesserei hervorgegangen.

Im klarklingenden Salve Regina-Motiv c, e, g, a ertönen die Glocken von *Ettiswil.* Die Grosse wurde anno 1812 von Heinrich Bär in Aarau gegossen. Die drei Andern sind von Heinrich Sutermeister u. Daniel Kuhn in Zofingen, anno 1771, hergestellt und anlässlich des Kirchenbaues installiert worden.

Das Geläute von *Egolzwil-Wauwil* ist in es, ges, as, h, intoniert. Da es nach oben und unten gleichmässig mit einer kleinen Terze abschliesst, so hat es einen freudig frohen Impuls.

Eine interessante, aus verschiedenen Zeitepochen datierende Zusammenstellung der Glocken hat auch *Grosswangen.* Die kleine auf den Ton as gestimmt, hat die Inschrift:

«Herr, Gott, gib in guten Lon
Die Stuir und Hilf mir habint geton.»

Ein Giessernamen ist nicht darauf, doch die Jahrzahl 1461. Sie wird die Bürgerglocke genannt. Die Zweitälteste aus dem Jahre 1607, in es erklingend, war die Grösste im Geläute bis 1928. Auch auf dieser ist weder Gussort noch Giessername ersichtlich. Anno 1644 wurde zwischen die im Intervall einer Quarte abstehenden Töne es-as die Halbtonfolge f-ges eingereiht, was sich beim Zusammenläuten disharmonisch auswirkte. Diese zwei Glocken wurden von Johann Jodok Rütimann in Luzern bezogen.

Nach 284 Jahren, anno 1928, wurde dann die Disharmonie beseitigt, indem die ges-Glocke ausgeschaltet und der Glockenchor mit zwei grossen Glokken in den Tönen c und As ergänzt wurde. Diese wurden von der Giesserei Franz Schilling, Apolda (Deutschland) gegossen. Die erstere wiegt 57, die letztere 118 Zentner. Das Gesamtgeläute macht einen gewaltig sonoren Eindruck.

Im gleichen Motiv, doch um einen Ton höher ist das Geläute von *Menznau* disponiert. Der Fünfklang B, d, f, g, b wirkt imponierend. Herstellerin ist die jetzt eingegangene Giesserei AG., St. Gallen in Staad am Bodensee. Gussjahr 1931.

Eine ansprechend heimelige Klangwirkung hat das Geläute von *Buttisholz.* Dasselbe ist aufgebaut im Dur-Dreiklang c-e-g mit den eingereihten Melodietönen d in der tiefen und a in der hohen Lage. Dadurch ist das harmonisch-melodische Rheingoldmotiv entstanden. Dieses Geläute wurde von den Gebr. Jakob und Hermann Rüetschi im Jahre 1890 gegossen.

In einem jubelnden Sursum corda erschallen die neuen Glocken von *Ruswil.* Die Stimmung hat man von der bisherigen grossen abgeleitet. Diese Glocke, welche anno 1669 gegossen wurde, hat man ihres hellen und klaren H-Tones wegen dem neuen Geläute eingereiht. Schon der Vierklang H-d-e-g ergibt einen imposanten Klang, kommt aber erst das grundtiefe G hinzu, so glaubt man eine Stimme aus der andern Welt zu hören. Schöpferin dieses Meisterwerkes ist die Firma Rüetschi AG., Aarau.

Trag' harmonisches Geläute, Glaube, Liebe, Hoffnungsfreude
In das Heimattal hinab.
Auf dass alle, die da leben, nach der ew'gen Heimat streben,
Von der Wiege bis zum Grab!

Zum Abschluss dieser Rundschau, die in einer spätern Nummer der «Heimatkunde» ergänzt werden wird, sei hier noch ein Verzeichnis der ältesten Glocken unseres Kantons angeführt, deren Existenz bis ins vierzehnte und fünfzehnte Jahrhundert zurückreicht.

1. Die sogenannte Heidenglocke in Altishofen stammt aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts.
2. Ein Glöcklein in Hergiswald stammt aus ungefähr der gleichen Zeit. Dasselbe soll um 1860 von Sempach nach dort gekommen sein. Der Volksmund erzählt, es sei mit diesem Glöcklein bei der Sempacher Schlacht Sturm geläutet worden.
3. Die Vesperglocke in Grossdietwil, gegossen, laut Aufzeichnungen in einem alten Rodel im Stiftsarchiv Beromünster anno 1369.
4. Die Mittagsglocke in der Stiftskirche Beromünster, Jahrzahl 1417.
5. Die kleinste Glocke im Geläute der Stiftskirche Beromünster, Jahrzahl 1422.

6. Die zwei kleinsten Glocken in der Pfarrkirche in Luthern, von anno 1421.
7. Die Wandlungsglocke in Hergiswil, wahrscheinlich aus dem vierzehnten Jahrhundert datierend.
8. Die Mittagsglocke in Hildisrieden, gegossen anno 1433, von Räber in Aarau
9. Die kleine Glocke im Geläute von Grosswangen, aus dem Jahre 1461.
10. Die Betglocke im Geläute der Pfarrkirche in Luthern, 1495.

Diese, fast durchwegs ein halbes Jahrtausend alten Glocken, die Generationen überdauert haben, kann jede als historisch-ehrwürdiges Denkmal gelten.